

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG

JOACHIM MILBERG

acatech NACHWUCHSGIPFEL

BERLIN, 23. MÄRZ 2009



DEUTSCHE AKADEMIE DER
TECHNIKWISSENSCHAFTEN

Begrüßung und Einführung

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen zum acatech Nachwuchsgipfel in Berlin!

Ich freue mich über Ihr großes Interesse an dieser Veranstaltung, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit der Frage beschäftigt wird, wie die Förderung des Nachwuchses in Technik und Naturwissenschaft verstärkt und verbessert werden kann.

Die heutige Veranstaltung hat zwei Ausgangspunkte:

Diejenigen unter Ihnen, die schon etwas länger mit der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften vertraut sind, werden wissen, dass die Nachwuchsförderung ein Schwerpunktthema von acatech darstellt.

Neben der Beratung von Gesellschaft und Politik, dem Praxistransfer und der Mitwirkung in nationalen wie internationalen Gremien stellt das Engagement für den wissenschaftlichen Nachwuchs eine der zentralen Aufgaben von acatech dar.

Angesichts des auch für die Zukunft absehbaren Fachkräftemangels suchen wir derzeit vor allem nach Antworten auf die Frage, wie auch in Zukunft eine ausreichende Zahl von hoch qualifizierten technisch-naturwissenschaftlichen Fachkräften und damit die Leistungsfähigkeit von Wissenschaft und Wirtschaft gesichert werden kann.

Mit diesem Problem hat sich – und das ist der zweite Ausgangspunkt – auch der Rat für Innovation und Wachstum in zwei Treffen am 17. September 2007 und am 28. April 2008 auseinander gesetzt.

Unser Vorschlag, eine Plattform zur Förderung des technisch-naturwissenschaftlichen Nachwuchses zu gründen und einen Nachwuchsgipfel zu veranstalten, wurde sehr begrüßt und auch entsprechend unterstützt. Dafür bedanken wir uns sehr herzlich.

Wir haben das Vorhaben zweistufig angelegt:

Zunächst sollte in einem ersten Schritt das verfügbare Wissen aufgearbeitet und konsolidiert werden. Dazu wurde die erwähnte acatech „Plattform zur Förderung des technisch-naturwissenschaftlichen Nachwuchses“ ins Leben gerufen. Die Mitglieder dieses interdisziplinär zusammengesetzten Expertenkreises wurden darum gebeten, die wichtigsten Ursachen des Fachkräftemangels zu analysieren und Förderempfehlungen zu formulieren.

Es folgten intensive Diskussionen im Rahmen unserer „Plattform“, die das Ziel hatten, die vielfältigen, ganz unterschiedlichen und von verschiedenen Akteuren zu beeinflussenden Ursachen des Fachkräftemangels aufzuspüren.

Als eine besondere Herausforderung, aber auch als eine Bereicherung habe ich dabei das Gespräch zwischen den Vertretern ingenieurwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Disziplinen erlebt – zwei Disziplinen, die sich im beruflichen Alltag eher selten begegnen. Dieser interdisziplinäre oder besser multidisziplinäre Austausch stellt nach Auffassung von acatech eine wichtige Basis dar, um die komplexen Ursachen des Fachkräftemangels zu erfassen.

Er ist ebenfalls eine Grundlage für unseren übergreifenden und systemischen Ansatz, der nicht nur Einzelaspekte, sondern übergreifende Zusammenhänge und Wechselwirkungen erfassen will.

Die so entstandenen Expertisen werden von den Mitgliedern unserer acatech Plattform selbst verantwortet. Sie wurden in der Publikation „acatech diskutiert“ zusammengefasst und veröffentlicht, die Sie heute Vormittag am Eingang druckfrisch in Empfang nehmen konnten. Viele der Mitglieder des Expertenkreises werden Sie heute noch kennen lernen, sie geben die Einführungen zu den Podiumsdiskussionen.

Auf Basis der Expertisen hat die acatech Plattform in einem zweiten Schritt ihre Strategie zur Förderung des Nachwuchses in Technik und Naturwissenschaft entwickelt, in der Schlussfolgerungen in zweierlei Hinsicht gezogen werden: zum einen werden daraus erste Handlungsempfehlungen abgeleitet und zum anderen offene Erkenntnisfragen sowie der Bedarf für weitere Forschungen formuliert.

Diese Strategie ist vom gesamten acatech Präsidium diskutiert und einvernehmlich verabschiedet worden. Sie steht für eine Arbeitsweise und ein Verständnis der Politikberatung, das wissenschaftsbasiert ist und sich auf den aktuellen Stand der Forschung stützt. Wir haben die acatech Strategie in unserer Reihe „acatech bezieht Position“ veröffentlicht, sie liegt ebenfalls für Sie im Eingangsbereich aus.

Meine Damen und Herren, Sie werden sich vielleicht fragen, warum sich acatech zum jetzigen Zeitpunkt an die Öffentlichkeit wendet.

Die Antwort ist relativ einfach: wir wollen deutlich machen, dass es gerade in der aktuellen Wirtschaftskrise wichtig ist, in unseren Anstrengungen keinesfalls nachzulassen. Wir dürfen nicht dem Irrtum aufsitzen, dass sich das Problem des Fachkräftemangels in der drohenden Rezession quasi von selber erledigt oder zweitrangig geworden sei.

Das Gegenteil ist der Fall: auch in der aktuellen Krise fehlen Fachkräfte. So werden laut jüngsten Befragungen auch derzeit in jedem dritten Unternehmen hoch qualifizier-

te Spezialisten gesucht. Wenn wir jetzt nicht handeln, werden uns diese Expertinnen und Experten bei dem nächsten Aufschwung fehlen.

Zu diesem Befund kommt auch der acatech Round Table, eine Veranstaltung, die vor gut zwei Wochen ebenfalls hier in Berlin stattfand und in der Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft intensiv über Fragen der Nachwuchsförderung debattiert haben.

acatech hatte bereits im Vorfeld des Nachwuchsgipfels zu diesem Gespräch eingeladen, das einen wichtigen Baustein der acatech Nachwuchsstrategie darstellt. Im Laufe des Tages werden wir auch auf die Ergebnisse des Round Table zurückkommen. Sie sind natürlich auch in unsere Empfehlungen eingeflossen.

Meine Damen und Herren,

auch in Zukunft gilt für unsere Gesellschaft, dass unser wirtschaftliches Wohlergehen primär auf der Gewinnung und Anwendung naturwissenschaftlichen Wissens und technischen Könnens beruht. Lassen Sie mich dies in einer „Argumentationskette“ zum Ausdruck bringen:

- Wohlstand braucht Beschäftigung,
- Beschäftigung braucht Innovation,
- Innovation braucht Köpfe (und besonders Kluge dazu) und
- kluge Köpfe benötigen Bildung.

Wenn wir die Kette „Wohlstand – Beschäftigung – Innovation – Köpfe“ aufrecht erhalten wollen, dann müssen wir uns fragen lassen, ob diese Kette auch über alle notwendigen und vor allem auch ausreichend über starke Glieder verfügt.

Anders gefragt: wenn hinter jeder Innovation ein kluger Kopf steckt – wie ist es dann mit Deutschlands Zukunft bestellt, wenn...

- die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in Technik und Naturwissenschaft nach wie vor zu gering und die Abbruchquoten unverändert zu hoch sind?
- die Schule zu wenige Schülerinnen und Schüler für ein technisch-naturwissenschaftliches Studium motivieren kann?
- die frühkindliche Förderung von technisch-naturwissenschaftlichen Kompetenzen in Vorschule und Kindergarten bislang weitgehend vernachlässigt wird?
- in vielen Elternhäusern Technik und Naturwissenschaften keine pädagogischen Themen darstellen und Kinder für diese Themen von ihren Eltern nicht oder nur sehr wenig interessiert werden?

Auf alle diese Fragen müssen wir eher pessimistische Antworten geben, die eines deutlich machen: In Deutschland ist es um die technische Bildung nicht gut bestellt! Deshalb dürfen wir uns nicht wundern, dass in dessen Folge ein Fachkräftemangel in den MINT-Berufen entstanden ist. Und dieser Fachkräftemangel hat weitreichende Folgen, die wir gegenwärtig kaum abschätzen können.

Wenn die klugen Köpfe – nicht nur, aber eben auch und insbesondere: die Ingenieurinnen und Ingenieure – fehlen, bedeutet dies eine Schwächung der Innovationsfähigkeit unserer Wirtschaft. Und da von den Leistungen einer Ingenieurin und eines Ingenieurs gleich mehrere Arbeitsplätze abhängen, werden mögliche Beschäftigungspotentiale hier in Deutschland nicht realisiert.

Wir werden heute Analysen hören und Handlungsempfehlungen präsentiert bekommen, wie wir dem Mangel an jungen Ingenieurinnen und Ingenieuren begegnen können.

Die Empfehlungen stützen sich auf einen systemischen Ansatz und streichen insbesondere die erforderliche Kontinuität aller Maßnahmen heraus. Sie werden sich – hier nehme ich ein wichtiges Ergebnis vorweg – an eine Vielzahl von Akteuren richten, ganz besonders an Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie an die Bildungsinstitutionen Kindergarten, Schule und Hochschule.

Erlauben Sie mir, dass ich – aus aktuellem Anlass – besonders die potenziellen Arbeitgeber hervorhebe, die derzeit besonders gefordert sind: also die öffentliche Hand mit ihren zahlreichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie die Wirtschaft.

In Deutschland ist die Wirtschaft das hauptsächliche Betätigungsfeld von Ingenieurinnen und Ingenieuren. Wie Unternehmen ihr Personal einstellen, hat signifikanten Einfluss auf die Arbeitsmarktlage. Sind die Berufsaussichten unsicher, werden die jungen Menschen dies bei ihrer Berufs- und Studienwahl mit berücksichtigen – und sich möglicherweise gegen eine Ausbildung im technischen Bereich oder ein ingenieurwissenschaftliches Studium entscheiden.

In einer wirtschaftlich schwierigen Situation – wie derzeit – müssen wir daher umso mehr achtsam sein, dass jetzt nicht durch falsche Signale an die zukünftigen Studierenden negative Entwicklungen verstärkt werden.

Meine Botschaft an die Betriebe und Unternehmen ist diese: Wer jetzt in Bildung investiert, steht – auch nach Rückschlägen – umso schneller wieder auf. Gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten daher mein Appell:

Halten Sie Ihre Ingenieurinnen und Ingenieure im Beruf!

Bieten Sie jungen Ingenieurinnen und Ingenieuren nach Abschluss ihres Studiums eine berufliche Perspektive und stellen Sie – mit Augenmaß – auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Ingenieurinnen und Ingenieure ein!

Die Wirtschaft hat wichtige Initiativen zur Förderung der Technik, des Images von Technik und zur Nachwuchsförderung angestoßen. Denken Sie nur an die Initiative SchuleWirtschaft, von der wir heute noch hören werden, oder an die vielen Schülerlabore, die von Industrieunternehmen gegründet worden sind und auch den Ideenpark. Sie sind ein unverzichtbarer Beitrag und sollten, ja müssen von der Wirtschaft weitergeführt werden.

Heute nicht vorgenommene Einstellungen lassen außer Acht, dass sich der Mangel an Fachkräften in Zeiten besserer Konjunktur – also, wenn der Rauch sich wieder verzogen hat – natürlich erneut stellt und umso dramatischer auswirken würde.

Ähnliche Erfahrungen haben wir bereits einmal gemacht: Ein Blick zurück sollte uns belehren, dass wir auf den konjunkturellen Einbruch in den Jahren 1992/1993 nicht klug reagiert haben. Bereits wenige Jahre nach den Krisenjahren begann sich wieder ein deutlicher Mangel an Fachkräften abzuzeichnen.

Bitte bedenken Sie, dass ein ingenieurwissenschaftliches Studium im Mittel etwa sechs Jahre dauert – wenn heute die falschen Signale gesendet werden, fehlen uns die hoch qualifizierten Spezialisten in der Zukunft.

Bernd Pischetsrieder, der den acatech Round Table leitete, sagte bei seiner Einführung auf der Veranstaltung vor gut zwei Wochen: „Deutschland ist durch den Nachwuchsmangel mehr gefährdet als durch jede andere Krisensituation.“ Kann man dem etwas hinzufügen?

Meine Damen und Herren,

mein Dank gilt zunächst dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, welches die Arbeiten der acatech Plattform finanziert hat und, so hoffen wir, auch in Zukunft unterstützen wird. Mögen die heutigen Empfehlungen, verehrter Herr Storm, in Ihrem Haus großen Widerhall erfahren und der aufgezeigte Forschungsbedarf durch Sie weiter gefördert werden.

Bevor Ihnen anschließend Ortwin Renn und Eva-Maria Jakobs die Grundzüge der acatech Nachwuchsstrategie erläutern werden, möchte ich Ihnen noch einen Mann vorstellen, der für unsere heutige Veranstaltung ganz wesentlich sein wird: Dr. Markus Lehmkuhl wird uns als Moderator durch den Tag führen.

Markus Lehmkuhl hat Biologie und Journalistik an der Universität Dortmund studiert und ist derzeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Wissenschaftsjournalismus der FU Berlin tätig.

Seit vielen Jahren arbeitet er als freiberuflicher Journalist (unter anderem für die Süddeutsche Zeitung, die Frankfurter Rundschau, den Deutschlandfunk und den WDR) und er engagiert sich in der Journalistenausbildung.

Herr Lehmkuhl, herzlich willkommen.

Bevor Herr Lehmkuhl das Wort ergreift und Sie durch die Veranstaltung führt, möchte ich noch einmal zurückkommen auf den acatech Round Table. Im Folgenden sehen Sie einige Statements von Teilnehmenden, die wir am Rande der Veranstaltung eingefangen haben. Den einen oder anderen Diskussionsbeitrag wollten wir Ihnen nicht vorenthalten und auch auf diese Weise eine Brücke bauen zu dem acatech Round Table. – Bitte sehr!